

„Was bringt uns das größere Europa?“

Schüler-Diskussion über EU-Erweiterung in der Gesamtschule Bad Godesberg

BONN. Draußen zeigt sich der Herbst von der nasskalten Seite – im großen Kunstraum der Godesberger Gesamtschule wird heiß debattiert, was das Frühjahr bringt, nämlich die EU-Osterweiterung im Mai 2004. Gast in Plittersdorf ist der SPD-Bundestagsabgeordnete Ulrich Kelber. Er stellt sich im Rahmen der Veranstaltungsreihe „EU-Erweiterung an Schulen“ den kritischen Fragen des jungen Publikums.

Deutschlandweit diskutieren in diesen Monaten auf Einladung der Initiative pro Erweiterung Politiker in den Schulen über das große Europa. Für die Initiative war diesmal Rainer Eikel, Deutschland-Pressechef der AOK-Krankenkassen, mit von der

Partie. Dass die Erweiterung schon heute das tägliche Leben berührt, zeigte Eikel an einem Beispiel: „Wer heute als Tourist in Budapest oder Warschau Zahnschmerzen hat, wird schnell und gut behandelt. Damit der Arzt auch sein Geld bekommt, bemühen wir uns gemeinsam mit den Krankenkassen in den Beitrittsländern um einfache Wege der Kosten-erstattung.“ Warum nicht gleich europäische Krankenkassen, in denen alle Mitglieder sind und die für alle bezahlen, so eine Schülerfrage. „Interessante Idee“, fand Eikel. Aber dafür seien die Gesundheitssysteme in Europa zu unterschiedlich.

So soll die Türkei der EU beitreten können und unter

weichen Bedingungen? Was bringt die Erweiterung der deutschen Wirtschaft? Wie kann das größere Europa handlungsfähig bleiben? Wie steht es um die außen- und verteidigungspolitische Zusammenarbeit in der EU? Diese Fragen interessierten die Schülerinnen und Schüler besonders. Aber auch die ganz konkreten Auswirkungen der Erweiterung für Ausbildung, Studium und Berufsleben.

„Die Sprache Europas wird Englisch sein“, ist Kelber überzeugt. „Das ist einfach schon am weitesten verbreitet. Aber daneben sollte in Zukunft je-der eine zweite europäische Sprache sprechen.“ Europa böte gerade jungen Menschen viele Chancen. Aber dazu sei-

en Sprachkenntnisse und Offenheit gegenüber dem Neuen wichtig. So böten EU-Institutionen viele interessante Praktikumplätze, und Unternehmen würden ihre Mitarbeiter immer öfter auch im europäischen Ausland einsetzen.

Ob es irgendwann einen großen Staat Europa mit einer gemeinsamen Regierung geben würde, wollte zum Schluss ein Schüler wissen. Er könne sich das vorstellen, so Kelber. Auch wenn es bis dahin noch ein weiter Weg sei. Die Angst vor Gleichmacherei sei übrigens unbegründet, so Kelber. Schließlich lebten mit Rheinlandern und Westfalen schon seit Jahrzehnten zwei sehr unterschiedliche Völker im selben Bundesland. (EB)